

Moral- und Pastoraltheologie

Wer mein Jünger sein will. Im Banne des Herrn. Christliche Wesenshaltung im Zeichen der Heiligen Schrift. Von Jacques Leclercq. Übersetzung ins Deutsche von Dr. August Berz. (128.) Luzern-München 1961, Rex-Verlag. Kart. sfr/DM 8.80, Leinwand sfr/DM 9.80.

Ein anregendes Bändchen mit moraltheologischen Betrachtungen, das sich wohl am besten für einfache Laien eignet. Die ersten fünf Kapitel wirken etwas ermüdend durch die Aneinanderreihung von Schriftstellen. In den folgenden sechs Kapiteln aber spricht der Verfasser lebendig und lebensnah von der christlichen Lebenshaltung, die weit über die bloß humane Anständigkeit hinausragt. Besonders feine Erwägungen finden sich im VIII. Kapitel über die christliche Ehe.

Die Übersetzung aus dem Französischen ist nicht immer glücklich und klar. So lesen wir zum Beispiel Seite 31: „Das reine Herz, das Gott schauen wird, ist nicht der in Sittlichkeit machende Tugendbold...“ Seite 32: „Sie haben ihren Lohn dahin.“ Seite 38: „Sie zerfließt in Tränen, benetzt die Füße des Heilandes zugleich mit ihren Zähnen und dem Parfüm...“ Seite 56: „Sie wissen inskünftig.“ Seite 75: „... Jesus stetsfort vor Augen haben...“ Seite 119: „Jesus aufersteht.“ Seite 121: „Die Briefe des heiligen Paulus überborden geradezu von dieser Freude.“

Stift St. Florian

Dr. Johannes Zauner

Das Gottesvolk der Kirche. Von Bernhard Hanssler. (189.) Düsseldorf 1960, Patmosverlag. Leinen DM 14.80.

Dem Verfasser geht es einzig und allein darum, den Auftrag herauszustellen, den die Kirche gegenüber der Welt zu erfüllen hat. Die Art und Weise der Weltgestaltung, wie sie im Mittelalter (über den weltlichen Arm) und in der Neuzeit (durch konkordatäre Abmachungen mit dem freundlich gesinnten Staat) möglich war, kommt in unserer Zeit, wo der Staat der Kirche weithin uninteressiert, ja feindlich gegenübersteht, nicht mehr in Frage. Der einzige Weg zur Weltgestaltung führt jetzt über den Laien. Durch ihn kann und soll die Kirche aber auch alle Bereiche des öffentlichen Lebens durchwirken und christianisieren. Das ist die genuine Aufgabe des Laien. Aus der Natur der Sache und der demokratischen Ordnung geschieht dies am erfolgreichsten durch Zusammenschluß der Laien. Dieser Zielsetzung entsprechend, bietet der Verfasser keine vollständige Theologie der Kirche und des Laien. Mit J. A. Möhler versteht Hanssler die Kirche als „die gegenwärtige Autorität Christi“ in der Welt. Aus dieser Wesensschau der Kirche leitet er seine Folgerungen ab. Hier müßte daher wohl auch eine Überprüfung einsetzen. Denn es könnte vielleicht doch die Frage aufgeworfen werden, wie weit das Weltverhältnis Christi und der Kirche identifiziert werden dürfen.

Das freimütig und glänzend geschriebene Buch kann in einer Zeit, wo eine gewisse Desinteressiertheit der Katholiken an der Gestaltung der modernen Gesellschaft unverkennbar ist, nur empfohlen werden. Es wirkt befreiend und aufrüttelnd.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer

Aszetik und Mystik

Aufstiege zum Ewigen. Von Peter Lippert S. J. 3. Aufl. (259.) Freiburg, Verlag Herder. Leinen DM 8.80.

Am 18. Dezember 1961 waren seit dem Tode des begnadeten Rundfunkpredigers und Schriftstellers 25 Jahre vergangen (geb. 23. August 1879 in Altenricht bei Amberg in der Oberpfalz, gest. 18. Dezember 1936 in Locarno in der Schweiz).

Eine ungewöhnliche seelsorgliche Begabung, sich in die Schwierigkeiten des Lebens einzufühlen, hat Peter Lippert zu einem zeitlosen Schriftsteller gemacht. Rund ein halbes Jahrhundert ist vergangen, seit die im vorliegenden Band enthaltenen Aufsätze niedergeschrieben wurden. Aber sie sprechen uns noch immer an, da dem Verfasser die Kunst zu eigen ist, ewig gültige Wahrheiten herauszustellen und dadurch in das oft ausweglose Dunkel menschlichen Daseins das Licht der Gottes- und Menschenliebe strahlen zu lassen.

Linz a. d. D.

Dr. Eberhard Marckhgott

Du darfst beten. Von Josef Eger. Von der Würde und Schönheit christlichen Betens. 2. neubearbeitete Auflage. (107.) Augsburg 1961, Verlag Winfried-Werk. Kart. DM 1.50.

Kierkegaard macht einmal scherzweise den Vorschlag, man solle die Menschen für das Beten bezahlen lassen, vielleicht würden sie es dann besser schätzen. Es gelingt dem Verfasser gut, den großen Wert, die Würde und Gnade des Betendürfens darzulegen. Er schöpft reichlich aus Bibel und Liturgie und möchte dem Christen die rechte Haltung des Betens vermitteln: durch Christus zum Vater „in der Einheit des Heiligen Geistes“. Der Getaufte betet ja immer

als Glied der Gemeinschaft der Erlösten, er betet unter Anregung des Heiligen Geistes, und Christus bringt sein Gebet vor Gott. Im Schlußkapitel wird das Gebet des Herrn als unübertreffliches Vorbild christlichen Betens dargestellt. Unter den vielen Büchern, die vom Beten handeln, ragt das vorliegende durch Tiefe und Ursprünglichkeit der Gedanken hervor.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Betrachtung. Warum und wie? Von Gaston Courtois. Aus dem Französischen übertragen von Prälat Dr. Karl Rudolf. 2. Aufl. (120.) Wien 1961, Seelsorger-Verlag Herder. Leinen S 45.—, DM/sfr 8.—.

Es gibt viele, vielleicht zu viele Bücher über die Betrachtung. Das kleine Bändchen übertrifft viele von ihnen durch seine nüchterne Klarheit und die praktischen Winke, die es vermittelt. Das Wesen, die Arten und die Schwierigkeiten des inneren Betens werden behandelt. Mit Recht betont der Verfasser, daß die Betrachtung die persönlichste Art des Betens ist, und schärft ein, sich nur wenig Stoff dazu herzunehmen. Betrachten heißt viel mehr „auf Jesus hören“, als ihm eigene schöne Gedanken vorzutragen.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Nachfolge Christi. Übersetzt und eingeleitet von Otto Karrer. (320.) München 1960, Verlag Ars sacra. Kunstleder flexibel DM 8.50.

Nach der allgemein als sehr gelungen bezeichneten Ausgabe des Neuen Testamentes von Karrer im Verlag Ars sacra folgt nun auch eine „Nachfolge Christi“. Über den Inhalt ist nichts zu sagen, höchstens könnte man darauf hinweisen, daß das Buch auch den heutigen Zeitgenossen noch viel zu sagen hat trotz seiner asketischen, das heißt übernatürlichen Einstellung und seiner zu Herzen gehenden, früher sagte man salbungsvollen, Diktion.

Was an der Neuausgabe besonders gefällt, ist die gediegene Einleitung mit der überzeugenden Würdigung des Buches von Sailer sowie seinem berühmten Vergleich: „die Nachfolge Christi als Freund“. Ebenso willkommen sind die Ausführungen über den neuesten Stand der Forschung betreffs des Autors des Buches: wahrscheinlich ist es eine Sammlung verschiedener Texte aus der Feder einzelner Brüder vom gemeinsamen Leben, besonders von Gerhard Groote mit einer Schlußredaktion von Thomas von Kempis. Neu ist die Sichtbarmachung einzelner Partien, die mehr für Ordensleute bestimmt sind (angeblich nach einer aufgefundenen Urschrift). Ob man diese Unterscheidung nicht doch besser in das Inhaltsverzeichnis hätte verweisen können? Dagegen sieht man nicht ein, warum im Text nicht die Nummern der einzelnen Kapitel angeführt werden. Wegen seiner Handlichkeit, des klaren und deutlichen Druckes und der geschmackvollen Ausstattung zu Geschenkzwecken vorzüglich geeignet.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

Mitte des Herzens. Von Nastja Makarytschowa. Einführung von Dr. Gebhard Frei. (62.) Zürich, Thomas-Verlag; Paderborn, Verlag Ferdinand Schöningh. Kart. DM 2.20.

Das Büchlein ist die Blüte schmerzvoller Erfahrungen und harter Arbeit am Nächsten während langer Lebensjahre in der aufreibenden Unruhe einer internationalen Weltstadt. Um nicht aus der Verborgenheit heraustreten zu müssen, bediente sich die Autorin eines Pseudonyms und legt ihr beschwörendes Bemühen einem östlichen Weisen in den Mund. Das von ihr empfohlene kleine Jesusgebet soll dem modernen Menschen das Ineins von Aktion und Kontemplation durch ein stets wiederholtes Stoßgebet nahelegen und den oft so aufregenden Dienst in der Tretmühle des Alltags beseelen.

Kirchberg (Tirol)

Josef Sterr

Der Geist der Liebe. Von Jean Galot. Aus dem Französischen übersetzt von Hans Broemser. (190.) Mainz 1960, Matthias-Grünwald-Verlag. Leinen DM 12.50.

„Ich bin von diesem Buch ganz begeistert“, sagte ein junger Theologiestudent. Ein zweiter schloß sich diesem Urteil an. Diese Worte sind gewiß schon eine Empfehlung. Auch wir können dem Verfasser — er ist Theologieprofessor in Löwen — bestätigen, daß er uns in diesem Werk wieder echte Verkündigungstheologie geschenkt hat. Wie schon im ersten seiner Bücher, das den deutschen Lesern zugänglich gemacht wurde (Das Herz Christi, Paulusverlag, Freiburg/Schweiz 1956), finden wir auch hier wieder solide Schriftkenntnis, gründliches dogmatisches Wissen, tiefe Spekulation vereint mit einer kraftvollen, wahrhaft „begeisterten“ Sprache. Nach der Lektüre dieses Werkes wird uns der Heilige Geist kein „unbekannter Gott“ mehr sein.

Schwarz (Tirol)

P. Balthasar Gritsch

Wie Buße zur Freude wird. Eine lebenskundliche Hilfe von Hubert van Zeller OSB. Übersetzung aus dem Englischen von Dr. P. Hildebrand Pfiffner OSB. (118.) Luzern-München 1961, Rex-Verlag. Kart. sfr/DM 8.80, Leinen sfr/DM 9.80.